

---

## I. Resolventia, Auflösungsmittel.

---

- 1) Resolventia mitia, Incidentia, Attenuantia, Incitantia lenia; auflösende, verdünnende, einschneidende Mittel, milde Reizmittel.
- 

Die Lehre von den auflösenden Mitteln ist eine der schwierigsten und verworrensten in der Materia medica. Sie stützt sich besonders auf die Ansichten der Humoralpathologen, welche bald ein Viscidum glutinosum, eine Spissitudo atrabilaria, einen Lentor humorum u. dgl. als Ursache vieler Krankheiten ansahen.

Außer den diätetischen Mitteln gibt es sehr wenige [?], welche auf die Säfte Einfluss haben. Viele Arzneimittel haben schon gewirkt, wenn sie noch im Magen oder dem Darmkanal sind; andere wirken sogar noch ehe sie dahin kommen. Allein, wenn sie auch wirklich von dem Blute aufgenommen werden, so ist doch bis jetzt nicht erwiesen, daß die Mischung der Säfte, oder das Verhältniß ihrer Bestandtheile gegen einander, geradezu eine Veränderung erleiden; vielweniger darf man an-

*Arnemann's Mat. med. v. Kraus.*

I

nehmen, daß dadurch die Säfte verflüßt, und das Blut gereinigt würden. [Hippokrat's ewig wahres: *Ἐνὸς μίαι, ἑνὸς μίαι, ἑνὸς πάντων.* (Eine Thätigkeit und Ein Geist geht durch das Leben, und alles Lebende wirkt gleichmälsig auf und in einander.) ist nur zu häufig vergessen, selbst von denen, welche sich am liebsten darauf beriefen! es müßten sonst Fragen, wie die obige, längst vergessen sein.]

Nach der Wirkungsart dieser Mittel können wir sie auch als *milde reizende, stimulirende* Mittel betrachten, die auf der Scale der Reizmittel die erste Stufe einnehmen. Insofern sie nämlich durch ihre gelinde Reizung auf die festen Theile einwirken, oder eine Reaction in denselben erregen, heben sie die fehlerhafte Circulation der Säfte, die Verstopfungen, Stockungen, Verschleimungen u. a. krankhafte Erscheinungen schneller oder langsamer auf.

Man kann die Wirkungsart dieser Mittel sich noch deutlicher vorstellen, wenn man die Analogie von den Wirkungen der äußern zertheilenden und auflösenden Mittel zu Rathe zieht. Wir zertheilen Verhärtungen, stockende Säfte, Extravasate, wenn wir äußere Mittel anwenden, welche die Gefäße gelinde reizen, daß sie die Säfte reforbiren, Sicher wirken die innern auflösenden Mittel auf ähnliche Weise. Dabei kann man die *chemische Wirkung* zwar nicht ganz ausschließen; doch läßt sich diese weniger sinnlich darstellen. [Ueber unmittelbar



chemische Einwirkung gewisser Aufsendinge s. m. die Einleitung.]

Vielsältige Erfahrungen haben bestätigt, daß die milden auflöfenden Mittel in manchen Krankheiten mit sehr gutem Erfolg angewendet werden, und oft bessere Wirkungen leisten, als die stark reizenden; besonders wenn die Theile, in denen Stockungen und Verstopfungen entstanden sind, im Zustande erhöhter *Empfindlichkeit* oder sogen. *directer Schwäche* sich befinden, z. B. in manchen Hautauschlägen, bei Hämorrhoidalzufällen, in einigen Arten der Wallerfucht u. ähnl., oder in Krankheiten, wo die Constitution des Körpers nicht erlaubt, sogleich die wirkfameren reizenden Mittel anzuwenden, und wo man gewissermaßen *indirect* handeln muß. Allein die Art, wie sie als *Frühlingseur*, um die Säfte zu *verbessern* und *anzufrischen* (*pour rafraîchir les entrailles*), sonst so häufig gebraucht wurden, bedurfte nothwendig einer Einschränkung. Wenig Medicamente sind für die Gesundheit so nachtheilig geworden, als die sogenannten *seifenartigen Extracte* und die *Visceralclyfire*. Ich weiß viele Beispiele, daß Hypochondristen und Personen von sitzender Lebensart sich durch den Gebrauch dieser Mittel so geschwächt haben, (und dies ist der gewöhnliche Fall,) daß sie selbst der Auflösung nahe waren. Es ist noch die Frage, ob nicht die vermeintlichen *Infarctus*, welche nach jenen Mitteln sollten abgegangen sein, durch den lange anhaltenden Gebrauch derselben erst erzeugt waren.

Sehr häufig sind die Krankheiten, gegen welche man die auflösenden Mittel anwendet, sehr complicirt. Wenn die Ursachen lange gedauert haben, so ist der Organismus mehr oder weniger afficirt, die Masse der Säfte hat nicht die gehörige Mischung, örtliche Fehler haben sich vielleicht schon entwickelt. Daher sind nun mannigfaltige Verbindungen von Arzneimitteln erforderlich. Die Medicamente lösen oft wegen Krampf der kleinen Gefäße oder kranker Erregbarkeit die Verstopfungen nicht auf. Man muß sie daher zuweilen mit mehr durchdringenden Reizmitteln, zumal mit narkotischen, und zuweilen selbst mit fixen oder stärkenden Mitteln verbinden. — Auch wirken manche Mittel vorzugsweise auf bestimmte Organe und müssen darnach in besondern Fällen ausgewählt werden.

Ueberhaupt erfordern diese Mittel auch die Vorsichtsregel, daß man sie nie anhaltend und vor allen Dingen nicht allein gebraucht, weil dadurch oft die Cur in die Länge gezogen wird.

Außerdem bedürfen sie der Beihülfe der diätetischen Mittel mehr als andere. Man hat un-  
leugbar oft die Wirkungen einer bessern Diät, öfterer Bewegungen u. a. auf Rechnung dieser Mittel geschrieben, und daraus auf Wirkungen geschlossen, die ihnen durchaus nicht eigen sind.



A. Vegetabilia mucilaginoso et dulcia, schleimigte und süsse Pflanzmittel.

I. RADIX GRAMINIS; *Queckenwurzel*, *Chiendent*. *Triticum repens* Bot.; wächst überall in Europa als Unkraut, besonders auf Aeckern.

Die getrocknete Queckenwurzel ist gelblich und dünne, etwa wie ein dünner Strohalm, mit vielen Gelenken. Sie hat einen süßlichen Geschmack, und enthält mehlichte und zuckerartige Theile. Man gebraucht sie daher auch zur Fütterung und bei Theurungen selbst als Nahrungsmittel. Durch die Gährung kann man Branntwein und ein trinkbares Bier daraus bereiten.

Hauptanwendung der getrockneten Wurzel: 1) als Tisane, bloß mit Wasser abgekocht, für sich oder mit Rad. Taraxaci, Honig, Dulcamara u. a. in Entzündungs- und Gallenkrankheiten, Kachexien u. a.; 2) dasselbe Decoct als Vehikel bitterer Extracte. — Auch den Succus recentior expressus zu Dr. ii-iii. für sich oder mit andern Kräuterlästen.

*Extractum graminis (liquidum)*, Mellago graminis; gegen Verstopfungen der Drüsen und Eingeweide, besonders gegen *schmerzhaftes Brustübel* zu Unc. i-ij. für sich oder in Mixturen. [Zuweilen macht es in großen Dosen etwas Durchfall. — Bei warmem Wetter gährt es leicht.]

2. HERBA u RADIX SAPONARIAE; *Saponaria officinalis* Bot.; Seifenkraut; in sandichten Gegenden. (Abb. Blackw. II3 Z. 136. Schk. 121.)

Die Seifenkrautwurzel ist rund, knorpelicht, äußerlich braunroth und innerlich weiß, von der Dicke einer Federspule. Sie hat einen schleimichten, süßlicht bitteren, etwas scharfen Geschmack, und keinen Geruch. Sie wird selten verordnet, obgleich sie mit allem Recht die Stelle der Sassafrille und Chinawurzel vertreten kann.

Die ältern Aerzte gebrauchten sie, ohne sonderlichen Erfolg, gegen Verstopfungen der Drüsen, gegen die Gelbfucht (*Boerhaave*) u. a., wegen ihrer vermeintlich seifenartigen Bestandtheile. *Jurine* (Bemerkungen üb. d. Gebr. des Seifenkrauts, im Journal de Méd. 1786), versuchte sie wider *venerische Zufälle*. Sie wird gegen venerische Beschwerden, Rheumatismen, die venerische Gicht, böartige Geschwüre, angewendet; doch immer in Verbindung mit andern Mitteln.

Man gebraucht *das frische Kraut*, mit Rad. Bardanae, Stipit. Dulcamarae, oder die Wurzel zugleich mit dem Kraute. *Jurine* liefs  $1\frac{1}{2}$  Unzen Seifenkraut, und  $\frac{1}{2}$  Unze von der Wurzel mit 4 Pf. Wasser bis zur Hälfte einkochen. Man kann sie auch mit Lignum Guajaci, Sassafras, Rad. Mezerei, u. a. verbinden.



Extractum saponariae; gab *Surine* in Mixturen und Pillen zu einer halben Unze und stieg nach und nach damit.

3. SONCHUS. *Sonchus oleraceus* Bot., Gänsefistel; überall auf den Feldern als Unkraut. (Abb. Blackw. 30. (Var. asper.))

Diese Pflanze enthält ebenfalls einen milchicht bittern Saft. Man kann sie wie die vorbenannten Gewächse anwenden.

\*

Hierher gehören auch die jungen Kräuter aus der ersten Klasse, vorzüglich die änsgepressten Säfte: *Succus expressus cerefolii*, *Nasturtii aquatici* u. a., das *Extractum cerefolii* u. ähnl.

\* \*

*Behrens diff. de dulcium natura; in Murray Opusc. Vol. I.*

*Marggraf's chem. Schriften.*

#### 4. MEL, Honig.

Der Honig wird von den Bienen aus den Blüten, den jungen Knospen und vielleicht auch aus der Rinde der Gewächse bereitet. Er enthält wahren Zucker als Bestandtheil, mit Wasser, Gummi, und einer riechbaren Materie verbunden. In Ansehung der Güte und Reinigkeit ist er sehr verschieden. Reiner und guter Honig muß klar,

gleichförmig, und im Wasser ganz lösbar fein. Oft ist er unrein, mit Mehl oder Sand vermengt. Zum medicinischen Gebrauch muß man den klarsten und reinsten Honig nehmen. Alle Reinigungsmittel und Läuterungen verderben die Güte desselben. Daher ist auch der *abgeschäumte Honig* (Mel despumatum) der schlechteste, und sollte nie verschrieben werden. Guter klarer Honig erfordert keine weitere pharmaceutische Reinigung.

Manche vertragen den Honig nicht. Er geräth leicht in Gährung, und verursacht Blähungen, Magenbeschwerden, Durchfall, und wirkt schwächend und erschlaffend. Wenn man ihn stark gebraucht, so befördert er den Stuhlgang als ein lubricirendes Mittel. Man benutz ihn hauptsächlich: 1) als Zusatz zu *verdünnenden* und *schmeidigenden Tisaneen* und Mixturen, in Entzündungsfiebern und alten Verstopfungen. *Pringle* empfahl ihn als ein steinauflösendes Mittel, besonders gegen Nierensteine; wo er aber bloß den Nachtheil der mechanischen Reibungen des Steins mildert, indem er immer einen sehr schleimichten Harn macht. 2) Als Constituens von *Latwergen*, um Pulver damit zu mengen: zu Brustlatwergen, Wurmlatwergen u. a. 3) Unter *reinigende Gurgelwässer*, bei Halsgeschwüren; 4) zu erweichenden Klystiren. — Als *Surrogat des Zuckers* schafft er, wegen seines jetzigen hohen Preises, wenig Vortheil. (Surrogate: Rob. dauci, Syr. betae altiff.)



*Oxymel simplex*, Mel acetatum Lond., Sauerhonig. Die beste Bereitung ist, zwei Theile Honig mit einem Theil Essig zu mischen. Unter antiphlogistische Mixturen, zu Gurgelwässern a. a. Mixturen; als Zusatz zum Getränk bei synochischen Fiebern und Entzündungen.

*Mel rosarum*, s. *rosatum*, Rosenhonig; als Zusatz zu Gurgelwässern, als Constituens von Pinselkästen, Zahnlatwergen und dgl.

*Mel vinosum*, *Hydromel vinosum*, *Mulsa Hippocratis*, Meth; ein gegohrnes Getränk aus dem Honig. Wirkt ähnlich den geistigen Bieren und einem schwachen muffirenden Weine; macht aber leicht Durchfall und Harnbrennen.

*Spiritus mellis*, Honigbranntwein; vom Meth destillirt.

#### B. *Salia resolventia*; auflösende Neutralsalze.

5. KALI TARTARICUM, TARTARUS TARTARISATUS, *Kali tartarificatum*, tartarificirter Weinstein, weinsteinsaure Pottasche, *Tartaras potassac.* (*Weinsteinsäure mit Kali vollkommen gesättigt; nämlich: 43 Acid. tartar., 45 Kali, 7 Wasser.*)

Hufeland's Journ. d prakt. Hkde, IV, 1. u. 3.

Dieses Salz zieht leicht Feuchtigkeit an und zerfällt. Es hat einen angenehmen bitter-salzich-

ten Geschmack, und ist widerlich zu nehmen. In geringer Dosis wirkt es als Auflösungsmittel, in größerer abführend. Es löst sich sehr leicht, in 2-3 Theilen kalten und in gleichen Theilen warmen Wassers, lösen. Vom Spirit. vini rectificatiss. lösen aber erst 240 Theile 1 Theil weinsteinsaures Kali.

Man gebraucht es: 1) gegen Verstopfungen des Unterleibes; vorzüglich bei zähem Schleim und Verschleimungen überhaupt; gegen blinde und schleimichte Haemorrhoiden, besonders mit starken Congestionen (*Hildobrandt*); 2) gegen Gelbfucht, Gallenfieber; *Muzell* empfahl es zuerst in der Manie; 3) gegen Gicht, Podagra, Rheumatismen, Suppression der monatlichen Reinigung bei blutreichen Subjecten und wenn Fieber damit verbunden ist.

Als auflösendes Mittel giebt man es: 1) in *Mixturen* zu 1 Scr.  $\frac{1}{2}$ , 1 Dr., mit Extracten, besonders Extr. Taraxaci (*Baldinger*), mit bitteren Extracten, mit Sulphur. aurat, antimonii, China- rinde, Honig, Rhabarber n. a. 2) in *Pulvern*, mit denselben Mitteln. —

Dieses Salz wird durch Säuren aller Art zer- setzt [den Grund s. unter Acid. tartar.] Man darf daher keine saure Sachen: Essig, Citronensaft, Oxymel, saure Syrupe, damit verbinden. Wo zu- gleich saure Mittel erfordert werden, muß man lieber ein schwefelsaures Neutralsalz wählen. Auch mit Sulph. aur. ant. soll es sich zersetzen.



- 6) TARTARUS AMMONIATUS, TARTARUS SOLUBILIS, *auflöslicher Weinstein, Tartarus potassae et ammonii.* (Tartarus depuratus, dessen vor-schlagende Weinsäure durch Ammonium gesättigt ist.)

Selten gebraucht; ohngefähr wie das vorige und wie Tart. borax., besonders bei Weibern und Schwachen Subjecten.

7. KALI SULPHURICUM, TARTARUS VITRIOLATUS, *Kali vitriolatum, Arcanum duplicatum, Sal de duobus, Nitrum vitriolatum, Sal polychrestum Glaferi, Sulphas potassae, vitriolirter Weinstein; (Kali mit Schwefelsäure gesättigt; nämlich 55 Kali, 44 Acid. sulphuric., 1 Wasser. — Wird gewöhnlich als Nebenproduct erhalten.)*

Dieses Salz hat einen bittern Geschmack, wie Bittersalz, und löst sich schwer im Wasser; nämlich in 15 Theilen kalten, und in 4-5 Theilen kochenden Wassers. Es schieft in kleinen sechsseitigen Prismen an, oft in doppelt sechsseitigen Pyramiden, welche an der Luft nicht zerfließen und nicht verwittern. Es laxirt leichter als die andern Salze. *Levret* empfahl es vorzugsweise gegen das Milchfieber und in Milchmetastafen, täglich drei oder viermal zu  $\frac{1}{2}$  Dr. Durch das Glauberfals ist es größtentheils verdrängt. Es ist auch häufig mit Kupfertheilen verunreinigt.

*Pulvis antispasmodicus* s. *temperans*, niederschlagendes Pulver; aus gleichen Theilen Kali sulphuric. und Kali nitric. zusammengerieben. Gebraucht, wie Kali tartaricum; auch besonders nach heftigen Gemüthsbewegungen, gegen Krämpfe mit Congestionen zu edeln Organen. Dosis: 1 Scr. bis 1 Dr., mit Zucker in kaltem Wasser.

*Pulvis antispasmodicus ruber*, das rothe Hallische Pulver. Enthält noch den Zusatz von etwa  $\frac{1}{8}$  präparirten Zinnober, und ist eben so gebraucht.

8. KALI ACETICUM, TERRA FOLIATA TARTARI, *Kali vegetabile acetatum*, *Oxytartarus*, *Tartarus regeneratus*, *Arcanum tartari*, *Acetas* (nicht *Acetis*) *potassae*, blättrige Weinsäureerde, Blätterfalz. (Kali mit Essigsäure gesättigt.)

Das Blätterfalz schießt schwer in unvollkommenen blättrigen Kry stallen an, und zerfließt leicht wieder an der Luft. Es ist eius der besten gelinde auflösenden Mittel, aber — wegen seines höhern Preises — häufig [?] eine bloße Lösung von Tartarus tartarificatus. Man sollte daher lieber das essigsäure Natron anwenden. Es wirkt hauptsächlich auf den Urin, ohne leicht Abführungen zu erregen. Nach Versuchen auferhalb des menschlichen Körpers soll es die schon geronnene coagulable Lymphe und den thierischen Schleim leichter und vollkommner lösen, als irgend ein andres Neutralfalz (*Hahnemann*, *Leonhardi*).



Es war vormals sehr im Gebrauch gegen die sogen. zähe Galle, Verstopfungen der Eingeweide, Verhärtungen der Leber, gegen Gelbfuchten, Wasserfuchten, Unterdrückung [nicht Verhaltung] der monatlichen Reinigung, Manie, scirrhone und arthritische Stockungen u. a. Die gewöhnliche Dosis ist 1 Scr. 1-2 Dr. u. m. täglich 4 mal. Entweder nimmt man den an der Luft zerflossenen Liqueur terrae foliatae tartari, oder besser, man läßt 1 Theil Blätterfalz, in 2 Theilen Wasser lösen, und für sich oder in Mixuren und Elixiren anwenden. In Pulvern oder Pillenmassen kann das Mittel nicht gegeben werden. [Für Arme bekommt man ohngefähr 2 Unzen sehr wohlfeilen und eben so wirksamen Liq. terr. fol. tart., wenn man Ciner. clavell. depur. 1 Dr. in Acet. vini q. s. ad saturat. lösen läßt.]

Das Blätterfalz wird oft aus Bleyzucker bereitet, und kann dann sehr nachtheilig werden, wenn es etwa noch mit Blei verunreinigt ist. Man entdeckt dieses am leichtesten durch die *Hahnemann'sche* Bleiprobe.

*Tinctura antimonii Thedenii* (*Thedens n.* Bemerkk. II. B); eine Lösung des Blätterfalzes im Weingeist, wirkt diaphoretisch und auflösend: gegen Verstopfung der Drüsen, arthritische Schmerzen; zu 8, 10, 15 u. mehr Tropfen.

9. NATRON ACETICUM, *Terra foliata tartari crystallifata*, *krySTALLisirte Blättererde*, *Acetas (nicht Acetis) sodae*.

Wirkung, Gebrauch und Dosis, wie bei Kali aceticum. Es zerfließt nicht und schmeckt besser.

10. BORAX, *Borax Tincal*, *Boras sodae praedominantis*. *Der Borax*. (Natron mit Boraxsäure unvollkommen gesättigt.) Wird hauptsächlich im Königreiche Tibet (als roher Borax, Boretch, Tinkal, Punxa) gefunden.

Der Borax hat einen bitterlich laugenhaften Geschmack. Man verordnet ihn innerlich zur Beförderung der monatlichen Reinigung bei fieberhaftem Zustande, besonders bei blutreichen Subjecten; zu 1 Scr.  $\frac{1}{2}$  Dr. — Aeußerlich mit Melrolarum, gegen Schwämmchen, mit Mucilago femin. cydonior., gegen freßende Hautauschläge, schmerzhaftige Haemorrhoiden. [Die letzteren Anwendungsarten zeigen, daß man die kalische, Sensibilität erhöhende Natur des Borax ganz übersehen hat. Bei genauer Beobachtung überzeugt man sich leicht, daß z. B. die Schwämmchen bei der gewöhnlichen Behandlung mit Boraxlösung nur verschlimmert und in die Länge gezogen werden, und daß der Borax nur gegen das Ende der Krankheit, wenn sich dicke weiße Krusten am Zahnfleische gebildet haben und nicht losgehen wollen, angezeigt ist.]



## C. Sapones, die Seifen.

II. SAPO VULGARIS, SAPO DOMESTICUS NOSTRAS,  
*die gemeine Hausseife.*

Seife entsteht, wenn man eine Fettigkeit mit einem Kali verbindet. Es gibt daher mehrere Arten von Seife, und von verschiedener Güte. Die vorzüglichsten sind: 1) die Venedische Seife, (Sapo Venetus); ist röthlich marmorirt; 2) die Spanische Seife (Sapo Alicantinus; Alogenensis f. Hispanus); ganz weifs; die beste Sorte, aus Natron und Olivenöl unmittelbar zusammengefezt; 3) die Mandelseife (Sapo amygdalinus); ist sehr fein, weifs, sanft und milde; 4) die Cacaoseife (Sapo de Cacao Gravenhorstianum); ist Chocoladefarben. [Auch zum innern Gebrauch verdient meistens eine reine gute Hausseife, und wo diese nicht zu haben ist, die sogenannte medicinische Seife, Sapo medicatus, aus reinem Natron und Ol. olivar., den Vorzug. — Die verschiedenen bunten und sonst gekünstelten Seifen, wie z. B. die Venetianische, sind gewöhnlich unrein, kupferhaltig, ranzig und blofs äusserlich anwendbar.]

Eine gute Seife muss nicht salzigt schmecken, an der Luft nicht feucht oder klebricht werden, und nicht ausschlagen; auch keinen ranzichten Geruch haben. Im destillirten oder Regenwasser muss sie sich vollkommen lösen; dabei dürfen keine Oelkügelchen oben schwimmen. Sie wird durch jede

Säure, selbst die schwächsten, zersetzt; auch durch die meisten Salze, weil die Säure aus dem Salze sich mit dem Kali in der Seife vereinigt, wenn nicht beide dasselbe Kali enthalten, oder letztere ein Kali, das weniger Anziehung zu der Säure des Salzes hat.

Die Kräfte der Seife hängen hauptsächlich von dem Kali ab, welches mit dem Oel verbunden, und dadurch milder gemacht ist. Ihre Wirkungen sind reizend und stimulierend; sie befördert, wie alle kalischen Salze, den Harnabgang, und dämpft die Säure.

Man empfiehlt die Seife: 1) gegen Verstopfungen der Eingeweide und der Drüsen. Die alten Aerzte hielten viel auf ihre auflösende Eigenschaft. *Boerhaave* empfahl sie besonders für Kinder, die an Säure leiden, in einem aromatischen Wasser gelöst. Gegen Rachitis, Seife mit Fel tauri.

2) Wider den Keuchhusten; mit G. Ammoniacum oder Squilla.

3) Auch gegen die Gelbsucht von Gallensteinen, gegen Gicht, Podagra, Steinbeschwerden.

4) Als Gegenmittel scharfer Gifte, besonders aber gegen Vergiftungen durch Arsenik und Sublimat.



Man gebraucht die Seife am besten: 1) in Pillen mit bittern Mitteln, besonders mit Ochsen-galle, G. Ammoniacum, Squilla, Res. guaiaci, Cicuta (*Stoerck*); nach *Tiffot* mit Extracten; auch mit Mercurius dulcis, Sulphur auratum ant., welche metallische Mittel man dann, wegen der theilweisen Zersetzung und Einhüllung durch die Seife, in etwas gröfsern Dosen gibt; 2) als Lösung, in einem aromatischen Wasser, auch in Kalkwasser; 3) bei gefährlichen metallischen Vergiftungen läst man 1 Pfund Seife in heifsem Wasser lösen und davon alle 5 Minuten tassenweise trinken.

Dosis: 5 Gr. bis  $\frac{1}{2}$  - 1 Scr. — 1 - 3 Dr. In zu grofsen Dosen zu anhaltend gebraucht ist sie der Gesundheit nachtheilig gewesen, hat Wechselieber und gastrische Fieber veranlafst. Indessen haben *de Haen* und *Whytt* Beispiele, dafs Personen täglich  $\frac{1}{2}$  - 1 Unc ohne Nachtheil 7 bis 10 Jahre hindurch genommen haben.

Man mufs damit behutsam seyn: 1) wenn der Kranke starkes Fieber hat; 2) wenn er zu Blutflüssen, Haemorrhoidalflüssen u. a. geneigt ist. Bei fortgesetztem Gebrauch schwächt sie die Verdauung ungemein.

Aeufserlich gebraucht man die Seife als zertheilendes und maturirendes Mittel. [Als Zusatz zu Umschlägen gegen Michknoten in den Brüsten,

*Arnemann's Mat. med. v. Kraus.*

2

gegen Gichtknoten, zu Seifenbädern in der Gicht, gegen Herpes, Krätze, Tinea capitis, abwechselnd mit der Anwendung des Kohlenpulvers (*Thomann Annales instit. clin. Wirceb.*) — Erweichende Umschläge mit Milch werden oft binnen wenig Stunden sauer; durch den Zusatz von Seife wird ihre Wirkung verstärkt und das Sauerwerden verhütet.]

*Emplastrum saponatum*, Seifenpflaster; gegen Stockungen in drüsichten Theilen, Milchknotten, Hepatitis chronica, Gichtknoten, Scirrhen; für sich, oder mit *Empl. cicutae*, *hyosc.*, *Campher* u. dgl. Es zieht zuweilen Bläschen, löst die Haut ab oder macht sie roth und wund.

*Spiritus saponis* f. *saponatus*, Seifen-spiritus; gegen Contusionen, Ekchymosen, Drüsenanschwellungen; am besten mit einem Läppchen aufgelegt.

*Stephen's lithontripticum*, aus Seife in Kalkwasser aufgelöst.

## 12. SAPO ACIDUS, *Sapo acidus vitriolatus*, saure Seife,

*Carmignati Opusc. therapeut.*, T. I.

*Macquer* (*Dictionaire de Chimie* Vol. I.) erhielt zuerst durch Verbindung der mineral. Säuren mit Oel eine seifenartige Mischung, und empfahl



diese als ein wirkfames Mittel in Fällen, wo man die wahre Seife nicht anwenden kann. (*Cornette*, neue Art, die sauren Seifen zu bereiten, und Gebrauch dersel. in der Medicin. *Achard*, *Baumé*.)

Nach meinen Versuchen (*Comment. de Oleis unguinos.*) mischt sich die Schwefelsäure am genauesten mit dem Oele und macht die beste Seife; besonders wenn man das Oel erhitzt. Die Seife wird aber noch vollkommner und dauerhafter, wenn man nach *Carminati's* und *Seyfried's* (*Salzburg. med.-chir. Ztg.*, 1792.) Methode rectificirte Vitriolensäure nimmt. Gute saure Seife muß weiß und gehörig fest, nicht klebricht oder schmierig und dem Geschmache nach nicht sauer seyn. Wenn man sie in Wasser löset, so wird die Solution milchicht. Durch das Alter wird sie härter; an der Luft aber zerfließt sie.

Alle diese Arten von Seife sind viel stärker-reizend [?] und auflösend, als die gemeine Seife. Sie befördern ebenfalls den Urin und den Stuhl. *Cornette* gab gegen Verstopfungen im Unterleibe und den Scirrhus in der Brust täglich 2 mal 12 Gran mit gutem Erfolge. *Carminati* verordnete sie täglich zu 2 Scr. bis  $\frac{1}{2}$  Unc. in Wasserfuchten. Es ist ein Mittel, das noch nicht genug geprüft ist. [Die sauren sogen. Seifen sind immer mehr oder weniger ranzigt, und versprechen wenig arzneilichen Nutzen. Die eigentlichen Seifen sind des-

halb oft sehr willkommne Mittel, weil in ihnen die Kalien am Fette das beste Vehikel, und oft zugleich ein Adjuvans, finden. Wo aber Kalien heilsam sind, da müssen Säuren schaden; und wo letztere indicirt sind, da haben wir weit bessere und bequemere Vehikel und Adjuvantia für sie, als die fetten Oele.]

---